

Erfahrungsbericht Dennis Brauner

Fall 2015 an der Oakland University, Rochester, Michigan, USA

Vorbereitung

Der Arbeitsaufwand für die Planung sollte absolut nicht unterschätzt werden. Es geht schon damit los zu prüfen, ob ein Englischzertifikat vorhanden ist. Zu alt darf es natürlich auch nicht sein - ein Zertifikat des DAAD reicht in Oakland glücklicherweise aus. Danach müssen die Bewerbungsunterlagen vorbereitet werden und für das eigene ISO auch ein Motivationsschreiben angefertigt werden. Auch sollte man sich auf Mobilitätsstipendien bewerben, die jedes Jahr vergeben werden und finanziell für etwas mehr Spielraum sorgen. Im Laufe der Zeit gibt es dann weitere Unterlagen, z. B. Prioritäten für Mitbewohner, Host-Family-Programm u.v.m abzuarbeiten. Das wichtigste ist aber der Visa Antrag. Mehrere Stunden Arbeit am Computer, eine Zahlung dafür, dass der Antrag überhaupt bearbeitet wird und ein paar Tage später dann einen Termin bei einer der US-Botschaften in Berlin, Frankfurt oder München machen. Ihr solltet frühzeitig anreisen, da die Parkplätze in der näheren Umgebung (zumindest in Frankfurt) immer gut belegt sind und die Warteschlange am Eingang auch nicht ohne ist. Der Ablauf ist eigentlich nur, von einer Warteschlange zur nächsten zu wechseln und am Ende einen kurzen Plausch mit einem Mitarbeiter zu halten, während dieser die Unterlagen kontrolliert (am besten vor der Anreise mehrmals kontrollieren und kontrollieren lassen, ob auch definitiv nichts vergessen wurde!). Bei der Buchung des Fluges benötigt ihr in der Regel noch keinen Reisepass, aber dass eine Einreise nach Amerika ohne diesen nicht möglich ist, sollte wohl allgemein bekannt sein.

Anreise

Im Umland gibt es zwar einige kleine Flughäfen, der einzige, der für euch aber in Frage kommen dürfte, ist wohl der Detroit Metro Wayne County Airport in Romulus, etwa 45 Minuten Autominuten von der Uni entfernt. Das rar gesäte Netz von öffentlichen Verkehrsmitteln wirkt sich schon hier darauf aus, dass ihr eigentlich nur mit dem Auto vom Flughafen weg kommt: UBER, Taxi, Mietwagen oder ihr habt das Glück, dass ein zukünftiger Mitbewohner euch am Flughafen abholt. Etwas Geld für den Sprit und die Parkhauskosten haben wir da natürlich auch gerne gegeben – vor allem da wir erst nachts um 1 Uhr angekommen sind. Falls ihr einen Tipp für einen Mietwagen aus eigener Erfahrung braucht: ich bin immer sehr gut mit Hertz gefahren. Hertz hat auch eine Filiale in Uninähe und betreibt bei Bedarf, nach vorheriger Absprache, auch einen Abholservice, für den keine Mehrkosten entstehen. Von Enterprise würde ich dagegen abraten.

Unterkunft

Die Unterbringung an der Gasthochschule erfolgt für Austauschstudenten in der Regel auf dem Campus. In Oakland gibt es einige Wohnheime, aber für die Ausländer ist sicherlich das International Village die interessanteste Möglichkeit – hier wurden bisher auch die Oldenburger Studenten untergebracht. Pflicht, hier zu wohnen, ist es zwar nicht, aber durch die vielen verschiedenen Kulturen und die zahlreichen Unternehmungen, die hier angeboten werden, ist es absolut zu empfehlen. US-Uni-typisch ist das Wohnen hier natürlich auch nicht unbedingt günstig: wir haben jeder 3.848 \$ für ein Semester bezahlt. Im International Village werden 4er WGs bewohnt, die im Normalfall aus zwei Amerikanern und zwei Ausländern bestehen, dies kann je nach Bewerbern natürlich auch variieren. Amerikaner sind allerdings immer mit dabei, immerhin möchte man ja auch deren Kultur kennenlernen und nicht nur die eigene. Die Wohnungen sind möbliert und es ist ein Wohnzimmer vorhanden, das mit den Mitbewohnern geteilt wird. Die Küche ist mit E-Geräten ausgestattet, beim Geschirr und weiterem Zubehör solltet ihr aber darauf hoffen, dass eure Mitbewohner davon schon genug mitgebracht haben (Man kann sich auch einen „Meal Plan“ kaufen und in den Mensen essen, falls man sich nicht selber in der Küche betätigen möchte). Das Badezimmer wird mit einem weiteren Mitbewohner geteilt (Badezimmerschrank ist auch hier vorhanden). Das Schlafzimmer ist ebenfalls mit Tisch, Stuhl, Bett und Schränken möbliert – und war von der Größe her auch völlig in Ordnung.

Studium an der Gasthochschule

Das Leistungspensum ist definitiv anders als in Deutschland. Es werden während des Semesters Referate gehalten, Hausarbeiten und mehrere Klausuren geschrieben, die am Ende alle in die Bewertung eingehen - UND es gibt zusätzlich noch die Abschlussprüfungen. Der Aufwand der Hausaufgaben variiert natürlich je nach Fach. Eine Anwesenheitspflicht gibt es im Grunde auch hier nicht (zumindest bei mir in den Wirtschaftsfächern), durch den hohen Aufwand und die kontinuierliche Wissensabfrage ist von (zu häufiger) Abwesenheit jedoch abzuraten. Die Professoren weisen auch manchmal darauf hin, dass zwar keine Listen geführt werden, aber sie sehrwohl registrieren, wer regelmäßig erscheint und wer nicht (aufgrund der Klassengrößen ist das auch kein Problem). Bei regelmäßiger Anwesenheit und Mitarbeit sind die Dozenten auch eher dazu geneigt, Studenten zu unterstützen oder mit Zusatzaufgaben zu betrauen, wenn diese auf der Kippe (zum Durchfallen) stehen. Die Betreuung ist hier definitiv sehr gut. E-Mails werden innerhalb von 24 Stunden beantwortet, Sprechstundentermine sind im Normalfall recht schnell zu bekommen (auch außerhalb der normalen Sprechzeiten) und auch der Hinweis "Egal, wie doof die Fragen erscheinen mögen, wenn ihr es nicht versteht kommt zu mir und fragt" ist keine leere Phrase der Dozenten.

Alltag und Freizeit

Das Student Congress Board veranstaltet in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen auf dem Campus. Dazu gehören unter anderem Filmabende, Ausflüge oder auch der immer wieder beliebte Fall Carnival. Wer sich beim International Allies Programm anmeldet, erhält auch regelmäßig Einladungen zu Filmabenden oder Ausflügen (im näheren Umkreis). Solltet ihr im International Village leben, müssen zudem einige verpflichtende Veranstaltungen besucht werden. Auf dem Campus gibt es neben dem Recreation Center (mit Fitnessstudio, Schwimmhalle, Basketballhalle, etc.) reichhaltige Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen, fit zu halten oder der ungesunden amerikanischen Küche entgegen zu wirken. Zahlreiche Clubs (Sport, Film, Politik, Gesellschaften) bieten die Möglichkeit, sich darüber hinaus in der freien Zeit zu betätigen. Im Großraum Detroit bestehen zudem viele Möglichkeiten, zu reisen. Neben den Ausflügen, die von Seiten der Uni(versitären Gruppen) angeboten werden, solltet ihr auch die restliche Zeit nutzen, um zu reisen und die Gegend zu erkunden. Detroit ist mit seiner Historie, der StreetArt Szene, den Sportveranstaltungen, Konzerten, u.v.m. durchaus immer eine Reise wert. Auf der anderen Seite des Detroit River befindet sich das kanadische Windsor mit einem Caesars Palace und dem Blick auf die Detrouiter Skyline. Zudem sind der Lake Michigan und der Eriesee lohnenswerte Ziele und die Städte Chicago, Toronto (dabei dann nicht die Niagarafälle vergessen!) und Pittsburgh in guter Entfernung für Wochenendausflüge. Die Sleeping Bear Sand Dunes und die Upper Peninsula sind wohl landschaftlich sehr reizvoll, haben aber bei mir leider nicht mehr in die zeitliche Planung gepasst.

Erfahrungen allgemein; Fazit

Als Negativerfahrung dürfte wohl der enorme Kostenanstieg des Aufenthalts herausstechen. Die Uni Oldenburg gab uns andere Zahlen, als es am Ende wirklich gekostet hat (alte Zahlen, da man nicht auf dem aktuellsten Stand gehalten wurde). Der Ansprechpartner in Oakland war dabei nicht besonders feinfühlig oder hilfsbereit. Daher solltet ihr am besten eigenständig kontrollieren, in wie weit sich die Kosten zum neuen Semester geändert haben. Eine gute Idee ist es auch, am Anfang des Semesters Christopher Clason vom German Department zu kontaktieren und sich als neue Oldenburger Studenten vorzustellen. Dieser betreut den Austausch der US-Studenten mit Oldenburg und ist, wie seine Kollegen am Lehrstuhl, sehr freundlich und hilfsbereit. Er hatte immer ein offenes Ohr für die Probleme der Oldenburger Studenten und unterstützte gerne bei der Problemlösung oder fungierte auch schon mal als Sprachrohr zwischen uns Studenten und den Abteilungen. Im Großen und Ganzen herrschte aber eine super Betreuung, Unterricht in modern ausgestatteten Räumlichkeiten und mit (meist) motivierten Professoren. Auch die Umgebung, bestehend aus schöner Landschaft und vielen interessanten Städten, machten dieses Semester zu einer Erfahrung, die ich sicher nicht mehr missen möchte. Wenn alles klappt, gibt's für das Masterstudium auch ein Wiedersehen.